
Glaube macht's möglich

Predigt vom 1. Februar 2009 in Effretikon

Einleitung

Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.

Hebräer 11,6

Was alles möglich ist im Glauben!

Abraham und Sara: Im hohen Alter wird ihnen ein Sohn geschenkt! Glaube macht's möglich!

Pfingstpredigt des Petrus: Der Hinterwäldler Petrus führt am Pfingstfest Tausende zum Glauben an Jesus Christus! Glaube macht's möglich!

Paulus und Silas: Sie singen Loblieder im Gefängnis. Glaube macht's möglich!

Solche **Kraft und Vollmacht** würden sich angesichts der Wirtschaftskrise wohl viele Teilnehmer am WEF in Davos wünschen. Wie würde sich mancher wünschen: Glaube macht's möglich! – Da wünschen sich selbst Wirtschaftsführer Kraft und Vollmacht, besonders da, wo sie nun nicht mehr weiterkommen.

Ich habe **eine tiefe Sehnsucht** nach mehr – mehr Glauben – mehr Kraft – mehr Sieg – mehr von Jesus.

Textlesung: Markus 9,24

Glaube macht's möglich:

Glaube ist eine Herausforderung

Jesus wartet auf unseren Glauben

Glaube erlebt Wunder

Glaube macht's möglich

I. Die Tatsache: Glaube ist eine Herausforderung

Jesus kommt mit Petrus, Jakobus, Johannes vom Berg der Verklärung, vermutlich dem Hermon. Die anderen Jünger warten. Jesus Christus trifft sie mitten in einem Streitgespräch an - Vers 14:

Und als er zu den Jüngern kam, sah er eine große Volksmenge um sie her und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten.

Der **Streit** nimmt eine Wende, als Jesus hinzutritt - Vers 15:

Und sobald die ganze Volksmenge ihn sah, erstaunte sie sehr; und sie liefen herbei und begrüßten ihn.

Jesus wird sofort zum Mittelpunkt. Jesus erkundigt sich nach dem Grund der Streiterei - Vers 16:

Und er fragte sie: Worüber streitet ihr mit ihnen?

Jesus handelt **sehr besonnen**. Wie oft urteilen wir über Dritte, ohne den Betroffenen Gelegenheit zu geben, die Dinge aus ihrer Sicht darzustellen! Die Jünger schweigen. Sie überlassen dem Mann die Antwort - Vers 17:

Und einer aus der Volksmenge antwortete ihm: Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen stummen Geist hat;

Der Mann **will seinen Sohn** zu Jesus bringen. Er findet Jesus nicht, da dieser auf dem Berg mit Petrus, Johannes, Jakobus am Beten ist. Aber er findet die anderen neun Jünger. Er tippt ihnen auf die Schulter.

Vermutlich sagt er: „Ihr gehört zu Jesus. Ihr zieht doch mit ihm herum. - Ich habe da eine kleine Aufgabe für euch. - Kommt mal her! - Hier mein Kind.“

Da drehen sie sich um, **sehen in das Gesicht** eines von schweren Krankheiten gezeichneten Menschen. Vermutlich wiederholt er die Beschreibung, die er nun Jesus erzählt - Vers 18a:

und wo er ihn auch ergreift, zerrt er ihn zu Boden, und er schäumt und knirscht mit den Zähnen und wird starr.

„Der Mediziner sieht **darin Anzeichen** einer Epilepsie. Wir sollten aber nicht vergessen, dass hier keine normale Krankheit vorliegt, sondern eine dämonische Besessenheit“ (Maier 1995:373).

Der Wunsch des Vater ist klar - Vers 18b:

Und ich sagte deinen Jüngern, daß sie ihn austreiben möchten, und sie konnten es nicht.

Die neun Jünger werden mutig vorwärts gegangen sein. Die Bibel schreibt nur:

... und sie konnten es nicht.

Nichtsköner! - Es ist tragisch! Diese Hilflosigkeit! Da bittet sie ein verzweifelter Vater um Hilfe, aber sie sind ausserstande, zu helfen. Wie viele Versuche haben sie wohl unternommen? Vermutlich hat es einige hilflose Wiederholungen gegeben, aber nichts ist geschehen.

„Da beten **die Jünger und beten** noch einmal – doch nichts geschieht! Da gehen sie hin und legen dem Knaben die Hand auf – doch statt zu gesunden, bekommt dieser einen neuen Anfall.

Da **rufen sie** ihm vielleicht mit dem **Mut der Verzweiflung** zu: Im Namen Gottes, du bist geheilt – doch von Heilung keine Spur“ (Marti 1985:180).

Unser Einsatz für Jesus ist wertlos, wenn wir keine Vollmacht besitzen.

Dein Leben soll die Vollmacht von Jesus widerspiegeln. Die Menschen erwarten von Christen, dass sie mehr können, als Nichtchristen. – Einen besonderen Draht zu Gott (dies kann eine Last sein, aber sollte dies Erwartung nicht erfüllt werden?).

Eine Frage bleibt noch: Wie wird man **zu einem Jünger**? Oder in der heutigen Sprache ausgedrückt: Wie wird man Christ?

Ein Christ **bekannt** sich zu Jesus Christus.

Ein Christ glaubt, dass Gott **existiert**.

Ein Christ glaubt, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes **am Kreuz** gestorben ist.

Ein Christ glaubt, dass Jesus Christus nach drei Tagen wieder auferstanden ist.

Ein Christ glaubt, dass Jesus **meine Schuld auf** sich genommen hat.

Ein Christ hat folgenden Schritt vollzogen:

Sünden bekennt – laut aussprechen

Vergebung empfängt – Jesus, du hast bezahlt

Jesus **als Herr** annimmt – Ich will dir nachfolgen!

Unter seiner **Herrschaft** lebt – Bekenntnis und Taufe

Nur wer diesen Schritt getan hat, der ist ein Christ. Wer Christ ist, indem lebt der Heilige Geist. Er ist ein **Repräsentant** von Jesus Christus.

Das Versagen der Jünger ist für die Schriftgelehrten der Beweis, dass Jesus **keinerlei göttliche Macht** besitzt. Sie stellen Jesus infrage.

Wie reagiert Jesus auf die verzweifelte Lage des Vaters? - Vers 19:

Er aber antwortete ihnen und spricht: O ungläubiges Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen? Bringt ihn zu mir!

Jesus ist erzürnt. Aber er klagt auch. Wer meint Jesus mit dem Ausdruck „ungläubiges Geschlecht“?

Vermutlich **alle Anwesenden**: den Vater des Jungen, die Jünger, die Volksmenge, die Schriftgelehrten.

Jesus kann es kaum ertragen. Er klagt über ihren Unglauben!

Hätten die **Jünger** Glauben, dann können sie dem Vater helfen.

Hätten die **Schriftgelehrten** Glauben, dann streiten sie nicht mit den Jüngern, sondern helfen dem Vater.

Hätte der Vater **Glauben**, dann muss er später nicht sagen: „Hilf meinem Unglauben!“

Hätten all die **Zuschauer** Glauben, dann würden sie nicht hilflos herum stehen.

„An dieser Stelle wird es deutlich, welche **zentrale Stellung** dem Glauben zukommt“ (Maier 1995:374). Jesus schreit:

O ungläubiges Geschlecht!

Wie armselig stehen wir in der Welt oft da! - Wie arm ist oft unser Glaube!

Die grundlegende Ursache allen geistlichen Versagens ist **der mangelnde Glaube** an Gott.

Wie schätzt du deinen Glauben ein? Wo würdest du auf der Skala von 1 bis 10 die Punkte setzen?

Nur ein **tiefer Glaube** ermöglicht ein siegreiches Leben.

Dein Glaube darf sich vertiefen! Der tiefe Glaube ermöglicht Wunder!

Es geht darum, dass wir das Herrschaftsgebiet des Teufels verkürzen. Es geht darum, dass Menschen zum lebendigen Glauben an Christus kommen. Damit geschieht, braucht es Glauben!

Jesus spricht – Johannes 11,40 (NGÜ):

Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?

Du und ich, wir können weiter im Glauben wachsen.

Wir kann sich **sein Glaube weiter** vertiefen? Wie kannst du deine Glaubensarmut

überwinden?

Du und ich, wir können weiter im Glauben wachsen. Dies ist deine und meine grosse Herausforderung.

Glaube macht's möglich

II. Das Prinzip: Jesus wartet auf unseren Glauben

Oft ahnen wir, dass mit etwas mehr Glauben auch mehr möglich wäre. Vermutlich bleiben wir oft hinter **unseren Möglichkeiten** zurück. Jesus Christus zeigt in diesem Abschnitt sehr deutlich, dass er Glauben erwartet. Er wartet bis wir Glauben.

Dies wird in der Begegnung mit dem Vater des Besessenen deutlich - Vers 20:

Und sie brachten ihn zu ihm. Und als der Geist ihn sah, zerrte er ihn sogleich; und er fiel zur Erde, wälzte sich und schäumte.

Wir erleben wir: die **bösen Mächte sind auf das Verderben** des Menschen aus. Sie bringen Qual und Tod. „Je weiter sich die Menschheit von Gott entfernt, desto mehr nimmt der Einfluss des Bösen zu“ (Maier 1995:374).

Jesus treibt den Dämon nicht sofort aus - Vers 21:

Und er fragte seinen Vater: Wie lange ist es her, daß ihm dies geschehen ist? Er aber sagte: Von Kindheit an;

Wie alt der Sohn ist wird uns nicht genannt, aber wenn es von Kindheit an heisst, dann muss er erwachsen sein.

Es ist tragisch: Der Sohn steht seit Jahren unter dem dämonischen Einfluss. Eine Heilung scheint unmöglich, chronisch!

Vers 22a:

und oft hat er ihn bald ins Feuer, bald ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen,

Im **Gegensatz zu** unserer Zeit, gab es zur Zeit Jesu viele offene Feuer. „Im orientalischen Haus gab es einen oder auch mehrere in den Boden eingelassene Herdstätten, die oft nur schlecht abgedeckt waren“ (Pohl 1986:345).

„Muss eine mit **solchem Leid geschlagene** Familie nicht den Glauben verlieren? Ganz abgesehen davon wird erneut deutlich, dass die bösen Mächte den Tod des Menschen wollen“ (Maier 1995:375).

Erschütternd ist die Aussage des Vaters - Vers 22b:

aber wenn du etwas kannst, so habe Erbarmen mit uns und hilf uns!

Was zeigen uns die Worte des Vaters „wenn du aber etwas kannst“? Die Unfähigkeit der Jünger, den Dämon auszutreiben, **erschüttert den Glauben** des Vaters an Jesus. Er traut es Jesus nicht mehr ganz zu.

„Also traut er Jesus doch nicht ganz. Er kann noch nicht an ihn glauben. Aber er setzt alles auf eine Karte und will es mit Jesus versuchen. Eine bewegende Szene!“ (Maier 1995:375).

Kann dies Jesus Christus?

- Anwendungen auf Beruf, Familie, Glauben

Jesus antwortet - Vers 23:

Jesus aber sprach zu ihm: `Wenn du das kannst? Dem Glaubenden ist alles möglich.

Jesus kehrt den Sachverhalt um: Der Vater fragt nach dem Können von Jesus; Jesus fragt nach dem Glauben des Vaters.

„Es ist nicht die Frage ob ich kann, sondern ob du glaubst!“

Jesus weiss: Das Problem liegt nicht in seinem Können, sondern im Glauben des Vaters.

„Auch wir heutigen **Christen müssen zugeben**, dass mangelnder Glaube unser Problem darstellt und wir viel mehr Erfahrungen mit Gott machen würden, wenn unser Glaube tiefer und größer wäre“ (Maier 1995:376).

Was ist denn Glaube?

Glaube ist in der Bibel keine Leistung.

Glaube ist **kindliches Vertrauen**.

Ein Senfkorn-Glaube reicht um Berge zu versetzen.

Großer Glaube besteht in ganzer Hingabe an Jesus. Er soll mein Leben regieren.

Jesus spricht:

Dem Glaubenden ist alles möglich.

„Das ist natürlich kein Freibrief für alle menschlichen Wünsche, sondern das setzt die Einigung im tiefsten mit Gott voraus“ (Maier 1995:380).

Jesus fordert den Vater zum Glauben heraus - Vers 24:

Sogleich schrie der Vater des Kindes und sagte: Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!

Der Mann ist radikal ehrlich! Er sieht seine Begrenzung.

„Er merkt, dass sein Glaube noch schwankend ist. So, wie es richtig wäre, kann er als Mensch in diesem Augenblick nicht glauben“ (Maier 1995:376).

Ich glaube.

Plötzlich ist Glaube da. Er sieht **keine andere Rettung**. Keine andere Hilfe. Gleichzeitig kommt der Unglaube zum Vorschein.

Hilf meinem Unglauben!

Der Vater wendet sich an die rechte Stelle. Nur Jesus kann uns aus unserem Unglauben befreien.

„Hilf mir gegen mich selbst. Von dir allein ist alles abhängig!“ (Pohl 1986:349).

Ich kann nichts!

Besuche – ich erreiche nichts!

Erziehung – ich kann nichts!

Glauben bezeugen – das will jemand nicht glauben – ich kann nichts!

Jesus wartet auf deinen und meinen Glauben, dass du dich ihm ganz hingibst.

Was steht heute Morgen **zwischen dir** und Jesus?

Sünde – Besitz – Kontrolle - ?

Wir kommen mit unserer normalen Kraft keinen Schritt weiter. Wir brauchen Jesus Christus. Wir brauchen die Kraft seines Heiligen Geistes! Ein Leben aus eigener Kraft ist erbärmlich.

Vielleicht brauchst du heute Morgen dieses Gebet:

Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!

Jesus Christus – hilf mir!

Jesus erhört uns, wenn wir ihm vertrauen!

Glaube macht es möglich!

Glaube macht's möglich

III. Glaube erlebt Wunder

Erst nach diesem Gespräch handelt Jesus weiter - Vers 25:

Als aber Jesus sah, daß eine Volksmenge zusammenläuft, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du stummer und tauber Geist, ich gebiete dir: fahre von ihm aus, und fahre nicht mehr in ihn hinein!

Jesus will **nicht in der Masse** baden. Aus diesem Grund gebietet er sofort. Zwei Befehle vereinigen sich hier: Die **Austreibung** und das Verbot der Rückkehr.

Vers 26:

Und er schrie und zernte ihn heftig und fuhr aus; und er wurde wie tot, so daß die meisten sagten: Er ist gestorben.

Dem Befehl von Jesus kann **kein Dämon** widerstehen. „Im Schreien und Zerren des Dämons zeigt sich sein Unwille, zugleich sein letztes Aufbäumen“ (Maier 1995:377). Die Menschenmenge fällt ein **falsches Urteil**. Sie sehen den Sohn als tot an!

Was sind wir Menschen für einfältige Wesen!

„Ist das nicht ein **Gleichnis** für unser ganzes Leben? Wirkt Jesus nicht schon lange, wo wir meinen, es sei alles »tot«?“ (Maier 1995:377).

Vers 27:

Jesus aber nahm ihn bei der Hand, richtete ihn auf, und er stand auf.¹

„Der geheilte Junge steht als Zeichen des Sieges Jesu mitten in der Menge“ (Maier 1995:377).

Vers 28:

Und als er in ein Haus gegangen war, fragten ihn seine Jünger allein: Warum haben wir ihn nicht austreiben können?

Vers 29:

Und er sprach zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausfahren als nur durch Gebet.

„Beten ist hier nicht Technik neben anderen Techniken, sondern einfach auf die Spitze

¹ Daß Markus hier die gleichen Worte gebraucht wie bei der Auferweckung der Tochter des Jarus (vgl. Mk 5,39 - 42) legt die Annahme nahe, daß das Entkommen aus der Macht des Satans wie der Übergang vom Tod zum Leben ist. Um das ein für allemal und unwiderruflich festzuhalten, war es nötig, daß Jesus selbst starb und auferstand. (Walvoord Bible Knowledge Commentary).

getriebener Glaube“ (Pohl 1986:350).

Betrachten wir diese Antwort noch genauer: Jesus betete nicht um Heilung, sondern trieb den Dämon durch einen Befehl aus.

Der **Unterschied** zwischen Jesus und seinen Jüngern ist sehr deutlich: Der Herr Jesus Christus befiehlt. Der Jünger – der Christ - betet.

„Der Jünger bleibt auf **gnädige Erhörung** angewiesen und kann niemals als Herr der Dämonen auftreten“ (Maier 1995:378).

Wenn wir denken: **Was Jesus kann**, dies kann ich auch! Dann ist schon alles verloren. Glauben heisst nicht Jesus nachahmen, ihn kopieren, sondern auf ihn zu vertrauen!

„Er ruft uns als **Nicht-Jesusse**, die wir sind, zur Hingabe an Gott auf“ (Marti 1985:181).

Erfahrungen, **Wunder folgen dem Glauben nach**. Nicht automatisch, sondern so, wie es Jesus bestimmt. Die Heilung steht nicht im Mittelpunkt, sondern der Glaube!

Wo wir im Glauben beten, wird Gott immer wieder Wunder tun.

Gleichzeitig haben wir auch in einer Begrenzung zu leben:

Leiden gehört zu unserem Leben. Gott heilt oft nicht, weil er ein anderes Ziel vor Augen hat. Aber gerade wenn wir durch schwere Anfechtungen gehen, kann dieser Kampf den Glauben vertiefen.

Das Wunder besteht oft darin, dass durch Leiden die Beziehung eines Menschen zu Jesus vertieft wurde.

Dabei will er in unsere Zeit vor allem eines Wirken: Menschen sollen der **Macht Satans entrissen** werden. Er will Frauen und Männer durch deinen und meinen Dienst zum Glauben rufen!

„Und so ist Glaube zuerst und vor allem: Gebet“ (Marti 1985:182).

Aber dieser Glaube erlebt Wunder!

Glaube macht's möglich

I. Glaube ist eine Herausforderung

II. Jesus wartet auf unseren Glauben

III. Glaube erlebt Wunder

Wir können Gewaltiges vollbringen – wegen Jesus! – Er will deine Gebet erhören.

Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.

Hebräer 11,6

Amen

Quellen

Maier, Gerhard, 1995: Markus-Evangelium. 1. Auflage. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler.

Marti, Kurt, 1985: Markus-Evangelium.

Pohl, Adolf, 1986: Das Evangelium des Markus. Wuppertaler Studienbibel. Ergänzungsband. 1. Auflage. Wuppertal: R. Brockhaus.